

Beat Schlatter



Ein urbaner Städter verliebt sich in die Ländlerstubeten

Von Christina und Christian Boss

Ohne zu übertreiben, darf man den Kabarettisten, Schauspieler und Drehbuchautor Beat Schlatter als einen der wichtigsten und angesehensten Schweizer Künstler bezeichnen. Obschon er in jungen Jahren in einer Frauenpunk-Band als Schlagzeuger ganz Europa bereiste, wusste er immer, wo seine Wurzeln lagen: in der Schweiz, in Rüschlikon und in der Stadt Zürich.

Längst ist vergessen, dass der gelernte Tapezierer-Dekorateur harte Zeiten durchleben musste. Geschenkt wurde ihm nämlich gar nichts. Sein Weg in die anerkannte Künstlerszene war so steinig, dass er während mehrerer Jahre einen mühevollen Existenzkampf führen und sich von den Küchenresten eines Hotels ernähren musste. Banknoten über zwanzig Franken kannte er nur vom Hörensagen. Sein gesamtes Vermögen waren damals sein ungebrochener Wille, etwas zu erreichen, seine verschiedenartigen Talente und sein wertvollster Leitsatz: Es gibt immer eine Lösung, ich muss sie nur finden.

Sein musikalischer Weg verlief kurvenreich. Der Einstieg mit der Blockflöte hatte nur eine gute Seite: das Beseli zur Reinigung der Flöte. Damit konnte er während des Unterrichts mit seinem Flötennachbarn spannende Gefechtsduelle ausführen. Sonst machte das Holzinstrument selten das, was Beat wollte.

Seine Karriere als Gitarrist endete ebenfalls relativ schnell, er erwies sich als zu unbegabt. Im Musikverein Kilchberg-Rüschlikon-Thalwil entdeckte Beat hingegen seine Qualitäten als Schlagzeuger. Später tingelte er, man höre und staune, mit Stephan Eicher als Strassenmusiker durch die Lande und ass immer noch hartes Brot.

Dass Beat Schlatter den Zugang zur Schweizer Folklore fand, verdankt er dem bildenden Künstler und Musiker Anton Bruhin. Bruhin war ein Virtuose mit der Maultrommel, trat mit Koryphäen wie Willi Valotti auf und motivierte Beat dazu, seine Konzerte zu besuchen. Einmal im Kreise der Folklore angekommen, zog es Beat auch an die sonntäglichen Ländlerstubeten. Beat Schlatter dazu: «Die Stubeten sind etwas Wunderbares. Die offene, unkomplizierte, direkte und fröhliche Szene ist echt bereichernd und wohltuend. Währenddem mein Vater zu Hause Schlager beispielsweise von Hildegard Knef oder Udo Jürgens auf und ab spielen liess, kaufte ich mir Schallplatten von Res Gwerder und anderen Volksmusikgrössen.»



Zwischenhalt! Was hören Sie, wenn Sie unterwegs sind?

Es ist kein Geheimnis, dass ich vorwiegend mit der Bahn unterwegs bin. Dabei bin ich tatsächlich praktisch immer mit einem Kopfhörer zu sehen. Aber, der Kopfhörer ist stumm und erfüllt einzig den Zweck, dass ich in Ruhe gelassen werde und konzentriert lesen kann.

Was hören Sie, wenn Sie sich zu Hause in aller Ruhe zurücklehnen?

Dann höre ich auf meine innere Stimme, lasse Vergangenes Revue passieren und bereite mental zukünftige Projekte vor.

Es war im Februar 2020, als Beat Schlatter aktiv in die Welt der Volksmusik eintauchte. In der Samstagabendsendung «Viva Volksmusik» des Schweizer Fernsehens amtierte er als Moderator eines musikalischen Quiz. Die Jury bestand aus Carlo Brunner, Madlaina Janett und Ueli Mooser. Obschon Beat die Volksmusikgrössen vor den Proben nur aus den Medien kannte, war das Eis schnell gebrochen. Beat Schlatter: «Unglaublich, es war sofort eine Nähe da und von gegenseitigen Eitelkeiten überhaupt nichts zu spüren! Beispielsweise erlebte ich Ländlerkönig Carlo Brunner

Schweizer Folklore



offen, sympathisch und als lustigen Menschen. Die spontane Verbundenheit zu allen dreien hat mich sehr beeindruckt und in der Seele berührt.»



«Bingo-Show» im Bernhard-Theater in Zürich. Die Autorin Christina Boss begleitet Beat Schlatter zu seinem exklusiven Auftritt.

Ist es tatsächlich wahr, dass es auch schon negative Strömungen gab, welche Sie nachdenklich stimmten?

Eingangs möchte ich erwähnen, dass ich keiner politischen Partei angehöre und nie einer beitreten werde. Trotzdem kam es vor, dass ich anlässlich einer volkstümlichen Veranstaltung der grössten politischen Partei der Schweiz zugeordnet wurde. Irritiert stellte ich mir die Frage, ob die Schweizer Folklore wirklich einen politischen Anstrich hat. Die Antwort gab ich mir postwendend selber: drei Mal Nein! Auch für sozial denkende Menschen dürfen die Natur, die Heimat und die Folklore ein Leuchtturm sein.

Ganz spontan: Strahlt in Ihnen ein solcher Leuchtturm?

Der Rigi Schwinget. Umrahmt von der wunderbaren Natur und von volkstümlichen Klängen. Im Hintergrund das heilige Kreuz und als Attraktion vor dem Ausstich ein urchiger vielfältiger Alpabzug. Mehr Heimat ist nicht mehr möglich.

Ihr abwechslungsreiches Leben reicht von stacheligen Beeren bis zu den süssesten Früchten. Erzählen Sie uns etwas Aussergewöhnliches aus der reichhaltigen Palette.

Im Juni 2011 wurde Engelberg infolge schwerer Unwetter von der Aussenwelt abgeschnitten. Bis hin zum Gemüse musste alles auf dem Luftweg angeliefert werden. Viele freiwillige Helfer trugen dazu bei, dass die Situation lebbar war. Als Dank gab es im Nachgang ein Helferfest. Gerne trug ich meinen Teil benefizmässig bei und kam dabei mit dem damaligen Bundesrat Samuel Schmid in Kontakt. Natürlich war ich mit dem geerdeten und volksverbundenen Magistrat per Sie. Zwei Stunden später waren wir beim Du.

Es kam die Weihnachtszeit, und ich wurde von der «Coop-Zeitung» mit dem Privileg beglückt, dass ich für einen gewissen Betrag Weihnachtsgeschenke an Menschen meiner Wahl machen durfte. Am Schluss meiner Einkäufe blieb noch ein kleiner Betrag übrig. Da kam mir die Idee, Bundesrat Samuel Schmid ein Bartpflege-Set zusenden zu lassen. Gesagt, getan. Meine Bedingung: Die «Coop-Zeitung» durfte diese Geschichte erst veröffentlichen, nachdem das Geschenk den Empfänger erreicht hatte.

Drei Tage später rief mich die verantwortliche Dame an und teilte mir mit, dass das Bartpflege-Set verloren gegangen und kein gleichwertiger Ersatz vorhanden sei. Sie habe in der Parfümerie-Abteilung ein Nagelpflege-Set erstanden und dieses dem Bundesrat zukommen lassen. Mich traf beinahe der Schlag! Doch der Fauxpas war nicht mehr zu ändern. Keine Woche verging, als ich bundesrätliche Post im Briefkasten vorfand. Der Inhalt: «Haben meine Fingernägel beim Auftritt in Engelberg einen so jämmerlichen Eindruck hinterlassen?» Die oberpeinliche Angelegenheit avancierte für mich später zu einem Highlight. Der als steifer, wenig humorvoller geltende Bundesrat Schmid zeigte eine ganz andere Seite. Er trat mit mir bei drei öffentlichen Lesungen auf, erzählte jedes Mal die Fingernägel-Story und sorgte für grosses Gelächter im Saal!

Schlussfrage: Warum wird die Folklore alle Stürme überstehen?

Kurz und klar: Weil es stets genug Leute geben wird, welche von dieser Art Musik begeistert sind und sie gerne hören. ●